

Wichtig für die Farmer!

Die Sandfistel.

In der vergangenen Woche fand im St. Peters Post eine Anzeige des „Field Crops Branch“ des Ackerbau-Departments der Provinz, worin zum Kampfe gegen das Unkraut aufgefördert und angegeben wurde, was besonders zur gegenwärtigen Jahreszeit zu geschehen habe. In der heutigen Ausgabe steht ein Aufsatz, der von demselben „Field Crops Branch“ eingeleitet wurde, kurzlich gab auch Mr. J. G. Kasper, Sekretar der „Zusatzkommission Agricultural Societies' Assocn.“, eine Erklärung ab, worin er sagte, daß die größten Feinde, welche die Farmer in diesen Jahren zu bekämpfen hätten, weder Hater und Sandfistel seien. Von den zweien sei aber der milde Hater das bei weitem geringere Übel, weil er sich viel leichter kontrollieren lasse.

Heber die Sandfistel im Besonderen lag er folgendes: „Die Sandfistel hat den Ertrag der Getreidefelder Manitobas viel geringer gemacht, als er sein sollte, und wenn keine Schritte getan werden, werden für dieselben Folgen zu leiden haben. Es ist nutzlos für einen Farmer, das Übel zu bekämpfen, wenn kein Maßstab nicht mitwirkt; denn der Same wird von einer Farm zur anderen geweht, und nur durch konzentrierte Handlung kann es kontrolliert werden.“

Diese Worte sind viel zu prüfen und werden auf viele Farmer wenig Eindruck machen. Der Aufsatz des „Field Crops Branch“ kommt jedenfalls der Wahrheit viel näher, wenn er sagt, daß manche Farmer in Manitoba — und deren Zahl ist wahrscheinlich viel größer, als der Zeit erlaubt hat — durch die Sandfistel von ihrem Lande vertrieben wurden, weil der Stamm dagegen nicht frühzeitig genug und mit allen vereinten Kräften gestrichelt wurde.

Es ist sehr schon, daß die Regierung der Provinz Interesse an der Sache nimmt und von Zeit zu Zeit Warnungsreise in das Land entsendet — es ist sehr schön, daß der „Notious Weeds Act“ es den Erziehung und Kormern unter Strafe vertritt, den Unkrautwägen weiter zu vertrieben — es ist auch für schön, daß für die verschiedenen „District Weed Inspectors“ angestellt sind, denen es obliegt, das Unkraut zu bekämpfen — es ist außerdem lohnenswert, daß der Kasse und die Councilors anderer Municipalitäten die und da in ihren Verordnungen Verhältnisse helfen, daß etwas in der Sache getan werden mag. Aber diese und alle anderen Mittel, die bisher zur Bekämpfung der Sandfistel angewandt wurden, haben das Übel nicht ausgerottet, ja nicht einmal dessen rasche Ausbreitung verlangsamt. Und wenn in der Zukunft mit diesen strammlichen Methoden fortzufahren wird, so kann es der Zusatzkommission Farmer bald machen wie sein Bruder in Manitoba; er kann sein Feld abbrechen, seine Farm der Sandfistel und den Rauen überlassen und sich in einer anderen Gegend, wozu die Sandfistel noch nicht gedungen ist, ein Plätzchen suchen — wenn es eines gibt. In kurzer Zeit wird ihn aber, wenn in der bisherigen Weise weiterwirtschaftet wird, die Sandfistel auch dort erreichen und ihn zwingen, ebenfalls den Wanderstab zu ergreifen.

Mancher Leser mag sich denken, das sei übertrieben. Ehemaligen in anguraten, etwas Andromedaz-Internat zu nehmen. Man braucht nicht weit über die St. Peters-Station hinauszuwandern, um dort Felder zu finden, die den Sommer hindurch aussähen, als hätten sie die Gelbfäule, und nach dem Schneiden der Frucht, als hätte es ein paar Hell-Sonne gemorehen. Man braucht auch gar nicht über die Kolonie hin auszuweichen, dergleichen Felder finden sich auch schon gar manche in der Kolonie selbst, bei denen ein inter-ferabrere Farmer zweifeln konnte, ob der Farmer z. B. Hater oder oder Sandfistel angeplankt hat. Und größere oder kleinere Sandfisteln, welche zu Produktfaktoren für die ganze Gegend werden können, gibt es überall in Hülle und Fülle.

In neuerer Zeit hat man einen chemischen Stoff entdeckt, der, wenn recht angewandt, der Sandfistel und anderem Unkraut unfehlbar den Garaus machen soll, und einige Municipalitäten haben bereits begonnen, damit Versuche anzustellen.

Hoffentlich halt dieser Stoff, was man sich davon verspricht. Aber wenn er auch vollkommen seinen Zweck dienen sollte, so werden alle Mühe und Ausgaben umsonst sein, wenn nicht die ganze Provinz wie ein Mann an die Arbeit geht, nicht bloß das Unkraut zu „kontrollieren“, sondern es gänzlich auszurotten.

Es ist nicht mehr so viel die Frage, mit welchen Mitteln der Sandfistel bezukommen ist; solche Mittel sind jedenfalls bereits gefunden oder lassen sich finden. Die große Frage ist: Wie kann man alle inter-ferierten und Beteiligten dazu bringen, ehrlich und redlich bei der Arbeit mitzuhalten? Zu diesen gehören nicht bloß die Farmer; denn auch in Städten und Medien hat sich die Sandfistel schon überall ange-keilt, besonders auf vernachlässigten Grundstücken. In der Tat gibt es keinen Einwohner, wenn er auch seinen Quadratfuß Land besäße, den die Unkrautgefahr unberührt ließe, da schließlich alle Rohstoffmittel aus dem Boden kommen müssen und aller Wohlstand daraus seine Wurzel hat.

Unter den Menschen hat es von jeder viele gegeben — und diese Mafße wird niemals ausreichen — deren profittlicher Grundbesitz ist: „Wenn ich nicht muß, rüh' ich we-der Hand noch Fuß.“ Die meisten dieser Herren lassen sich einzig und allein von Selbstmitleid leiten; dabei ist ihre Selbsternstung so beschränkt, daß sie keine Gefahr wittern, bis ihnen das Wasser bis zum Hals reicht. Je größer die Menge ist, desto größer ist auch die Zahl der Nachlässigen und Zerkulonen. Und wenn es sich um eine Sache handelt, wo die Nach-lässigkeit des einen die Frucht der Arbeit des anderen zu nichte macht, wie es bei Bekämpfung der Sand-fistel der Fall ist, da wird die An-zustandhaftigkeit und Entmündigung der Zahl nicht vermehren.

Die Anzeige der letzten Woche trug den Titel: „Wage war es weede — Bekämpfet das Unkraut!“ Es handelt sich hier um einen wirt-schaftlichen Krieg, wenn auch nicht von Menschen gegen Menschen. Wie im Kriege die Einheit des ganzen Volkes zur Erringung des Sieges not-wendig ist, so auch in einem Kampfe gegen einen so mächtigen und ver-derblichen Feind wie die Sandfistel. Im Weltkrieg hat die Regierung eines jeden Landes bald begriffen, daß die Einheit aller unbedingt notwendig war. Und jede Regierung hat auch bald das Mittel zur Her-stellung der Einheit gefunden und unfehlbar angewandt — dieses Mittel heißt eiserner Zwang. Die Erfahrung des Krieges hat auch ge-zeigt, daß alle, auch die Bürger der freiwirtschaftlichen Länder, sich gleich Kammern dem Zwange gefügt haben. Eiserner Zwang ist das einzi-gie Mittel, um unser Land von der Unkrautgefahr zu erretten.

Wie der einzelne Farmer oder die einzelne Municipalität nichts gegen die Sandfistel ausrichten kann, so wird auch eine einzelne Provinz dieser Aufgabe nicht gemäßen, Darum sollte die Dominion-Regierung in dieser Sache Hand in Hand mit den einzelnen und mit allen Provinzial-Regierungen vorgehen. Außerdem sollte die Regierung von Canada mit jenen Staaten der Ver. Staaten, die südlich der Grenze von Canada liegen und die ebenfalls von der Sandfistelplage zu leiden haben, sich weede eines gemeinsamen Ver-ehens verständigen.

Das Selbstmitleid muß dem Übel entsprechen. Einen Eisernen Zwang man nicht mit einer Luftbüchse tot-schießen.

Die amerikanische Milchwirtschaft

Zeit der Zeit, als die ersten eu-ro-päischen Ansiedler die ersten Kühe ins Land brachten, hat sich die Milch-wirtschaft in Amerika behändig aus-gedehnt. Heute gibt es in den Ver. Staaten fast 20 Millionen Milch-kühe. Im Jahre 1924 lieferten die-se ungefähr 115 Milliarden Pfund, oder 53.6 Milliarden Liter Milch. Der Wert des Produkts be-trug etwa 2.75 Milliarden Dollar.

Auf annähernd 70 Prozent (1.500.000) aller Farmen im Lande werden Milchkühe gehalten. Die Molke- und anderen Vorteile ge-genüber anderen Arten von Land-wirtschaft. Sie verbessert den Boden

anstatt ihn auszubeuten, weil die Molkeerzeugnisse, der Jamm nicht reich an Pflanzenahrung sind, wie es die Felderfrüchte sind, und weil diese Wirtschaft Künger liefert, der für schlechte Bodenarten von unge-heurem Wert ist. Die Milchwirt-schaft ermöglicht es dem Farmer auch, gewisse Erzeugnisse, wie Gras und Stroh, die sonst wertlos sein würden, gewinnbringend auszunut-zen. Sie liefert ein billiges Neben-produkt in Gestalt der abgerahmten Milch, mit welcher die Küber und andere Tiere gefüttert werden kon-nen. Sie löst sich auch leicht mit anderen Formen der Landwirtschaft vereinigen. Schließlich liefert die Milchwirtschaft dem Farmer auch noch eine beträchtliche Nebeneinnahme in Gestalt von Geld; denn sie ist ein stabiler Produktionszweig.

Die Mittelpunkt der Milchwirtschaft.

Nach die Hälfte der Kühe befinden sich in sieben Staaten der Union, und jeder dieser sieben Staaten hat bedeutend über eine Million Milch-kühe. Die meisten Milchkuhe findet man in Wisconsin. Nach Wiscon-sin kommen die Staaten New York, Minnesota, Illinois, Iowa, Texas und Pennsylvania. Fast alle Neu-England Staaten, ein großer Teil des südlichen New Yorks und das östliche Pennsylvania verfahren zur Zeit den Markt der großen Städte im Osten. Die weniger leicht ver-derblichen Molkeerzeugnisse, wie Butter, Käse und die verschiedenen Arten von eingedickter Milch werden hauptsächlich im mittleren Westen hergestelt, wo das Getreide billiger ist, die Bodenverhältnisse günstiger sind und das Land nicht so dicht be-wölfert ist. Zwei Drittel der ameri-kanischen Butter- und Käsefabriken be-finden sich im mittleren Westen. Wisconsin allein stellt etwa zwei Drittel von dem in den Ver. Staaten produzierten Käse her. Eingedickte Milch wird in 31 Staaten, aber hauptsächlich in Wisconsin und New York produziert. Milchprodukte werden auch in bedeutenden Mengen zur Herstellung von Milchschokolade und anderen Süßwaren verwendet. Diese Dinge werden hauptsächlich in New York und Pennsylvania her-gestellt.

Die Milchverwendung.

Im Jahre 1921 wurden in den Vereinten Staaten ungefähr 99 Milliarden Pfund Milch produziert. Auf jeden Einwohner kamen durch-schnittlich 920 Pfund (oder 129 Li-ter) oder Quart (1 Quart etwa 1.14 Liter), und zwar entweder in Gestalt von Milch oder Butter, Käse usw. Etwa 61 Prozent der gewonnenen Milch werden in der häuslichen Wirtschaft verwendet. 36 Prozent dienen zur Herstellung von Butter und 4 Prozent zur Herstellung von Käse, veredelter Milch und Ice-Cream. Der Rest wird für ver-schiedene Erzeugnisse, wie Trockenmilch, Molkenmilch usw., verwendet. Die weis-sen Nebenprodukte, wie Mager- und Puttermilch, werden an Tiere ver-füttert.

Im Vergleich mit anderen Län-dern ist der Verbrauch von Molke-reisprodukten in den Vereinten Staaten nicht groß. Daher wird be-ständig Propaganda zur Sebuna des Monchs gemacht. Man schätzt den Milchkonsum auf den Kopf der Be-völkerung im Jahre 1921 für die Vereinten Staaten auf 49 Gallonen, für Deutschland auf 60 Gallonen, für die Schweiz auf 67 Gallonen und für Schweden auf fast 70 Gallonen. Im selben Jahre betrug der Butterkonsum für jede Person in den Vereinten Staaten 16.1, in Kanada 20 Pfund, in Australien 26 Pfund und in Dänemark 18 Pfund. Der Amerikaner ist in dem Jahre nur 3.8 Pfund Käse, während die Europäer die mehrfache Menge verzehren. Aefte der Amerikaner so viel Käse, wie der Däne, der Eng-länder, der Holländer oder der Deut-sche, oder auch nur halb so viel wie der Schwede, so würde die Nach-frage nach Milch um 9 Milliarden Pfund steigen.

In den letzten 10 Jahren hat die Nachfrage nach eingedickter Milch (evaporated and condensed) zuge-nommen. Zur Zeit beträgt sie et-was mehr als 10 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre. Auch die Herstellung von Ice-Cream, Trockenmilch und ähnlichen Erzeug-nissen ist im Jahre wenigstens 2 1/2 Gallonen (9 bis 10 Liter).

Vor 50 Jahren war es noch üb-lich, in kleinen und selbst in großen Städten Kühe zu halten. Mit der Zeit wurden die Kühe jedoch von den Menschen verdrängt, und der Städ-ter verließ sich in Bezug auf die

Milchproduktion auf das kleine Land. Die modernen Verkehrs-richtungen und die modernen Metho-den der Milchbehandlung machen es möglich, die Großstädte von den ent-fernten Farmen mit Milch zu ver-sorgen. Eine bedeutende Milchmen-gae wird auf ländlichen Stationen ver-ladelt, auf denen die Milch ge-kühlt oder pasteurisiert und manch-mal auch in Flaschen gefüllt wird. Auf diesen Stationen wird die Milch in Kühlwagen verladen, um schnell nach der Stadt befördert zu werden. Ein Teil der in New York verbrauch-ten Milch wird in solchen Wagen aus einer Entfernung von 100 Meilen herbeigefahrt. In der letzten Zeit verwendet man zum Milchtransport große mit Vorstellan oder Glas aus-geklebte Behälter. In der Stadt angekommen, werden diese durch Strafe auf Laivwagen gehoben, die sie der Pasteuriseranstalt in der Stadt zuführen. Kraftfahrzeuge werden bei der Beförderung von Milch sehr viel benutzt. Es gibt Städte, welche die meiste Milch durch Kraftfahrzeuge erhalten. Die Stadt Cincinnati im Staate Ohio, die täg-lich 150.000 Liter Milch bezieht, er-hält weniger als 3% dieser Menge durch d. Eisenbahn. Die Stadt Mil-waukee in Wisconsin bezieht 65% ihres täglichen Milchkonsums, welche 120.000 Liter ausmacht, durch Kraft-automobile.

Wichtiges Weifen.

Die Art des Weifens hat großen Einfluss auf die einwandfreie Ver-haltbarkeit und auf die Menge der Milch. Der Mangel an genügender Vorsicht beim Weifen kann der Milcherzeugung viel mehr schaden, als allgemein angenommen wird. Ungenügendes Ausmelfen kann ein-mal den Fettgehalt der Milch be-deutend herabsetzen, da er gegen Ende des Weifens hin beträchtlich zu-nimmt. So wurde diesbezüglich fol-gendes festgestellt: Das erste Drittel der Milchmenge wies einen Fettge-halt von 1.2 Prozent, das zweite ein-fachen von 2 Prozent und das dritte einen solchen von 4 Prozent auf. Die letzten Milchreife können bis zu 10 Prozent Fett enthalten. Wenn nun durch ein nachlässi-ges Ausmelfen gerade die erzieh-lige und letzte Fettmilch im Euler zu-rückbleibt, ist zu vertrieben, daß unge-nügender Fettgehalt der in den Konsum oder zur Verarbeitung ge-brachten Milch nicht durchwegs auf Milchfäulung zurückzuführen werden

darf. Eine weitere schwerwiegende Folge des unrichtigen Ausmelfens liegt aber auch in der Abnahme des jährlichen Milchtrages einer Kuh. Durch schlechtes Ausmelfen kann die beste Milchkuh verdrorben werden, so daß diese bald als ein schlechtes Milchtier erscheint. Unter der Hand eines geübten Melkers bleibt aber jedes Tier in seiner wirklichen Lei-stungsfähigkeit konstant. Bleibt bei jeder Kuh täglich nur 1/2 Quart Milch im Euler zurück, so beträgt der Verlust bei einem Bestande von 10 bis 12 Kühen schon bis gegen 2000 Quart jährlich. Milchrückstände im Euler verursachen leicht auch eintrigige Entzündungen und Eingehen ganzer Viertel.

Die wirtschaftspolitischen Ideen des Katholizismus.

(Fortsetzung von S. 4.)

forderung zu sittlich guten, einwand-freien Unternehmungen immer mehr in den Vordergrund treten. Die Kirche kann nur gewinnen, wenn ihre besten dazu geeigneten Kräfte auf diesen wichtigen Vorpösten vor-geschickt werden.“ „Andererseits die Kirche mit diesen ethischen Idealen das moderne Geschäftsleben durchdringt, um es für Christus zu gewinnen, vollzieht sie auf dem Kontor, in der Werkstatt, an der Börse den Auf-trag des guten Hirten.“

Während des Krieges hat sich Mel-ker noch einmal zu dem vorliegenden Problem geäußert (Der moderne Sta-pitalismus, in: Deutschland und der Katholizismus, herausgegeben von Meinert und Sacher). Hier unter-scheidet er scharf zwischen der kapita-listischen Geistesrichtung und der fa-milialitischen Methode und Technik. Die ertere ist durchaus abzulehnen; das Wertvolle der kapitalistischen Methode und Technik soll gerade durch das katholische Ethos in eine neue Welt und in eine höhere Wirt-schaftsordnung hinein gerettet werden. Auch hier betont er die Bedeu-tung des Unternehmungsgeistes und der Verantwortung; die Mißbräuche des Kapitalismus gehören nicht zu seinem Wesen. Der Kapitalismus hat wichtige Vorarbeit für eine höhe-re moralische Ordnung der Wirt-schaft geleistet, er hat damit gerade-zu eine providenzielle Aufgabe er-füllt. Die katholische Aufgabe ist nicht lediglich Antikapitalismus, son-dern positive Mitarbeit in der Un-

ternahme. Das Katholische Ethos kann dem modernen Wirtschaftlichen ganz neue Werte hinzufügen, es ist schließlich bereichern. Letztlich ist seine Aufgabe auch in der Wirtkchaft die Bereicherung der gesamten phy-sikalischen Natur und ihre Erhebung in das Reich Gottes.

Wir können hier nicht unterziehen, ob die stelleride Lösung des Verhält-nisses zwischen Katholizismus und Kapitalismus moraltheologisch richtig ist. Aber es ist doch festzustellen, daß seine Darlegung starke Beto-nung zugunsten des Kapitalismus zeigt. Ein Menschenalter zuvor wäre ein derartiges Buch im deutschen Katholizismus wohl kaum möglich gewesen. Der Atem einer neuen Generation weht in ihm; ihr Braug zur Tat, zur Anteilnahme am ge-samtgesellschaftlichen Leben, also auch an der Wirtschaft, ihr Wille zur Gel-tung auch in der wirtschaftlichen und damit — wie die Dinge nun einmal lagen — auch in der sozialen Ebene, all das verbunden mit dem Wissen, auf dem dogmatischen und ethischen Boden der Kirche zu bleiben: das sind die Kennzeichen des neuen Geistes, wie sie kurz vor dem Kriege, insbesondere im weitestehenden Katholizismus unter dem Einflusse des Volksvereins für das katholische Deutschland kraftvoll durchdrangen. („Zönere Zukunft.“)

(Fortsetzung folgt.)

Sichere Genesung allen Kranken durch die Wasserkuren

Granthematisches Heilmittel

(auch Rheumatismus genannt)
Genügende Beweise werden vorzulegen, einzig allein echt zu haben von John Edwin Spezial-Arzt und a. leinigen Vertretiger des einzig echten, reinen granthematisches Heilmittels
Tleveland, Ohio, Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273.
Man bitte sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

Brief einer Mutter. „Mein klei-nes sechs Jahre altes Mädchen lie-fert den besten Beweis für die Wir-ksamkeit von Horni's Alpenkräuter.“ schreibt Frau C. Burkland, aus Syracuse, N. Y. „Die Aerzte sagten mir, sie könnte nicht leben, aber sie ist jetzt stark und gesund und geht jeden Tag in die Schule.“ Der-artige Erfahrungen haben dies wohl-bekannte Kräuteremittel zu der be-liebtesten Familienmedizin unserer Zeit gemacht. Man frage nicht den Apotheker danach; besondere Lokal-agen liefern es direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Jah-nen & Sons Co., Chicago, Ill.
Zollfrei geliefert in Kanada.

Hamsen's Laden-Neuigkeiten

Humboldt — Prince Albert — Sudworth

Humboldt: Telephon 16

Ladenchluss jeden Mittwoch um 1 Uhr, ausgenommen wenn ein Feiertag in der Woche vorommt

Alle diese Läden werden einen Geschäftskarneval abhalten.

Militär Männer-Hemden

Gemacht aus Baumwolle. Grau oder Khaki.
Größen von 14 1/2 bis 18. Jedes **95c**

Graue Decken für Dreifachzeit

Volle Größen. Per Paar **\$1.95**

Wieggefütterte Männer-Hemden und Unterhosen.

Ziemlich schwer. Alle Größen Jedes **85c**

Schwere „braces“

Police-Stil; per Paar **50c**

Arbeits-Socken für Männer

Alle Größen. 3 Paar für **\$1.00**

Große „Comforters“

Eine wunderbare Qualität.
Das Stück zu **\$2.95**

Herrn-Strumpfbänder

per Paar **25c bis 40c**

Damen-Kleider

32 Zoll „Rayon Gingham“. Wunderfähne
Muster. Per Yard **39c**

Flanell-Kleider für Frauen

Alle Schattierungen und alle Größen. Letzte
Neuheit. Jedes **\$4.50**

Herbst- und Wintermäntel für Damen.

Letzte Neuheit in Stil. Alles neuer Vor-
rat. Kommen Sie und schauen Sie sich die-
selben an.

„Brush wool Sweaters“

in verschiedenen Schattierungen. Alle Grö-
ßen. Jedes **\$2.95**

Verkauf von „Flanellettes“

Dunkle oder helle Streifen. Auch einfarbig
(weiß). Sehr schwer. Per Yard **15c**

Türkische Handtücher

Farbig. Per Yard **15c**

Und hundert andere Waren in großer Auswahl.